

Besuch im Atelier in der Mombacher Waggonfabrik: Mainzer Künstler gibt Gegenständen neue Bedeutungen

Aus Vexierspiel wird Kunst

Nachfahre von Duchamps oder Karl Valentin: Jürgen „Oddo“ Blumberg stellte in Louisville aus

Seine Kunst ist lustig, genial einfach, voller Kreativität und keineswegs unkritisch: Der Künstler Jürgen „Oddo“ Blumberg ist ein Sammler, der Alltägliches mit Geschick, Bewusstsein und Humor zu verwandeln weiß. Jetzt entdeckt Amerika seine Arbeiten. Beim Atelierbesuch in der Waggonfabrik berichtete Blumberg auch über seine jüngste Ausstellung in der Partnerstadt Louisville/Kentucky.

■ Von Stefanie Mittenzwei

MAINZ. Vor der Tür zum Atelier wacht als Zerberus ein fettes, grinsendes Riesenstofftier. Gefährlich kann es nicht werden, ist es doch in einen alten Hasenkäfig hinein gezwängt. „Platz ist in der kleinsten Hütte“, kommentiert Jürgen Blumberg den gefangenen Plüschriesen.

Draußen wird es noch verrückter. In einer Vitrine liegen alte Arbeitsgeräte, die sich wohl verletzt haben: Ihre blutenden Wunden sind mit weißem Mull verbunden. Darüber tickt eine Uhr langsam vor sich hin, auf dem Zifferblatt steht: „Hast du mal eine Minute Zeit für mich?“ – so lange dauert es, bis der Zeiger ein Mal herumgegangen ist. Auf dem Boden ein Bild von Einstein, garniert mit einem Stein. Daneben ein schöner Rahmen, aus dem Marylins Mund lächelt, und oben auf der Galerie überm Sofa ein Bild – nein: drei mal „Bild“ – der Titel der bekannten Boulevardzeitung.

Man kommt aus dem Schauen und Staunen nicht



Die Treppe zur Kunst führt bei Jürgen „Oddo“ Blumberg über etliche Zitate von Künstlern; an der Wand hängen Fundstücke wie die Blumberg-Schäufeln. ■ Foto: Stefan F. Sämmer

heraus, wenn man Jürgen „Oddo“ Blumberg in seinem Atelier in der Waggonfabrik besucht. Blumberg treibt Vexierspiele mit dem Betrachter und mit gewöhnlichen Gegenständen. Als er vor kurzem

in der amerikanischen Partnerstadt von Mainz, in Louisville, mit bedrucktem Papier eingekleidete Wäscherei-Bügel entdeckte, setzte er ihnen spontan Porträtköpfe auf. Nicht nur die Wäscherei-Be-

sitzerin war höchst angetan und amüsiert – kaum ist die erste amerikanische Ausstellung zu Ende, ist die nächste, diesmal mit Bügeln, schon unterwegs.

In Louisville zeigte Blumberg in der Galerie Hertz seine eigenwilligen Porträts, die er auf Pappe zeichnet, und eine ganze Reihe von Kreuzen. Diese erregten einiges Aufsehen in dem Land vieler guter Christen. Zwar provoziert Blumberg nicht knallhart, aber harmlos ist es auch nicht, wenn er einen Hot Dog in die Kreuzesmitte platziert oder einen rundlichen Sonnenanbeter auf einem gestreiften Handtuch.

Offensichtlich hat man sich trotzdem gut verstanden. Blumbergs Leitmotto „Kunst + Humor = Medizin“ hat gewirkt. „Die Ausstellungsbesucher waren sehr interessiert und viel offener als hier“, berichtet der Künstler. Mit dabei hatte er auch etliche Tüten seiner „Gutenberg“-Suppe: Buchstabensuppe, natürlich „in verschiedenen Sprachen“.

Die Kunst von Blumberg ist deshalb so verblüffend, weil er selbst so gern um die Ecke denkt und weil er Sprache ins Bild setzt – etwa bei der „Steckdose“: eine ebensolche in Weißblech-Ummantelung. Der „Nadelstreifen“: eine Reihe Stecknadeln in Yves-Kleinblauem Filz. Das ist auch ästhetisch schön, wie viele Arbeiten Blumbergs es sind.

Wer sich umschaut in seinem Atelier, dem begegnen auch Zitate berühmter Künstler, die ihn geprägt haben.

Feuilleton

RHEIN MAIN PRESSE

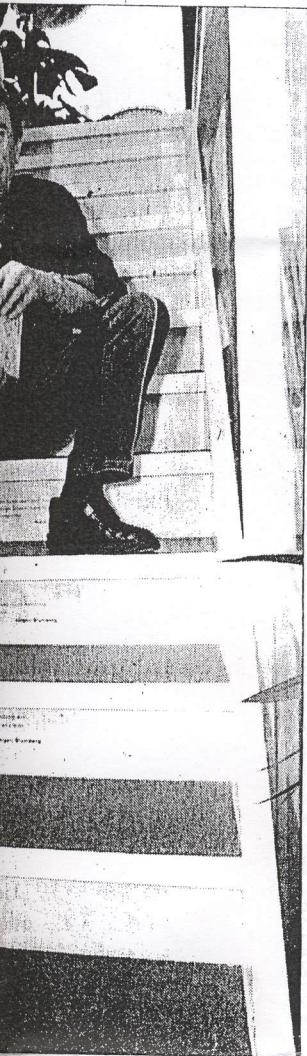
Donnerstag, 5. April 2001

MZ/feui01

Mainzer Künstler gibt Gegenständen neue Bedeutungen und verblüfft damit die Betrachter

l wird Kunst

„Oddo“ Blumberg stellte in Louisville aus



gen „Oddo“ Blumberg über
er Wand hängen Fundstücke
o: Stefan F. Sämmer

der amerikanischen Part-
erstadt von Mainz, in Louis-
lle, mit bedrucktem Papier
ngekleidete Wäscherei-Bü-
el entdeckte, setzte er ihnen
ontan Porträtköpfe auf.
icht nur die Wäscherei-Be-

sitzerin war höchst angetan und amüsiert – kaum ist die erste amerikanische Ausstellung zu Ende, ist die nächste, diesmal mit Bügeln, schon unterwegs.

In Louisville zeigte Blumberg in der Galerie Hertz seine eigenwilligen Porträts, die er auf Pappe zeichnet, und eine ganze Reihe von Kreuzen. Diese erregten einiges Aufsehen in dem Land vieler guter Christen. Zwar provoziert Blumberg nicht knallhart, aber harmlos ist es auch nicht, wenn er einen Hot Dog in die Kreuzesmitte platziert oder einen rundlichen Sonnenanbeter auf einem gestreiften Handtuch.

Offensichtlich hat man sich trotzdem gut verstanden. Blumbergs Leitmotto „Kunst + Humor = Medizin“ hat gewirkt. „Die Ausstellungsbesucher waren sehr interessiert und viel offener als hier“, berichtet der Künstler. Mit dabei hatte er auch etliche Tüten seiner „Gutenberg“-Suppe: Buchstabensuppe, natürlich „in verschiedenen Sprachen“.

Die Kunst von Blumberg ist deshalb so verblüffend, weil er selbst so gern um die Ecke denkt und weil er Sprache ins Bild setzt – etwa bei der „Steckdose“: eine ebensolche in Weißblech-Ummantelung. Der „Nadelstreifen“: eine Reihe Stecknadeln in Yves-Kleinblauem Filz. Das ist auch ästhetisch schön, wie viele Arbeiten Blumbergs es sind.

Wer sich umschaute in seinem Atelier, dem begegnete auch Zitate berühmter Künstler, die ihn geprägt haben.



Ready-mades, wie Marcel Duchamps sie schuf, findet Blumberg, wie die Ausgangsmaterialien für seine Werke, oft beim Schrotthändler in Bretzenheim. „Ich kann einfach nichts wegwerfen“, sagt der geborene Sammler, der in Gonsenheim lebt.

An einen Fahrradlenker hat er das Gesicht Picassos montiert und den Kollegen gehört – Erinnerung an dessen Fahrradsattel-Ziege. Karl Valentin kann man in Wort und Bild begegnen; kürzlich bestückte Blumberg in Amorbach eine Ausstellung für den großen Münchener Humoristen, den er für einen vorzeitigen Dadaisten hält.

Die Überfülle der Blumbergschen Ideen scheint nie zu enden. „Ich produziere pausenlos“, erzählt Blumberg, „besonders morgens fällt mir immer etwas ein.“ Dennoch wirkt der Künstler ruhig, überlegt. Er ist kein quirliger Typ, obwohl seine Sachen so explosiv sind – und zugleich subtil. Das sind auch seine „Dosen-Rosen“ auf einem Stacheldraht-Stil – poetischer Abfall.

Seit drei Jahrzehnten schon macht Blumberg Kunst in Mainz. Geboren 1942 in Lübeck, kam er 1966 zum Kunst- und Biologiestudium nach Mainz. Dann wurde er Trick-

filmer, produzierte zunächst frei, dann beim Südwestfunk, heute arbeitet er beim ZDF als Grafik-Designer in der außenpolitischen Redaktion. Das lässt ihm Freiraum für seine sehr greifbare Kunst.

„Je mehr ich elektronisch arbeite, umso öfter muss ich mir die Hände dreckig machen“, sagt er. Dass er, der Achtundsechziger, dabei auch anstacheln will, aufzeigen, verdeutlicht sein Hakenkreuz-Stuhl mit Nägeln, die sich von unten durch die Sitzfläche bohren.

Früher hatte Blumberg sein Atelier in der Alten Lampenfabrik, dann ist er mitgezogen in die Mombacher Waggonfabrik. „Hier sind die Kontakte viel intensiver, hier tut sich mehr“, berichtet er.

Seine eigenen Verbindungen sind weit und vielschichtig. Mit Michael Berger und dessen Wiesbadener Kunstverlag Harlekin hat Blumberg schon oft zusammengearbeitet, den Heidelberger Plakatkünstler Klaus Staeck kennt er gut. Als Blumberg letztes Jahr erstmals in New York war, hat er auch den berühmten Computer-Kunst-Pionier Nam June Paik besucht und ihm eine Arbeit mitgebracht, die Paik als Papst zeigte: „Er hat herzlich gelacht.“